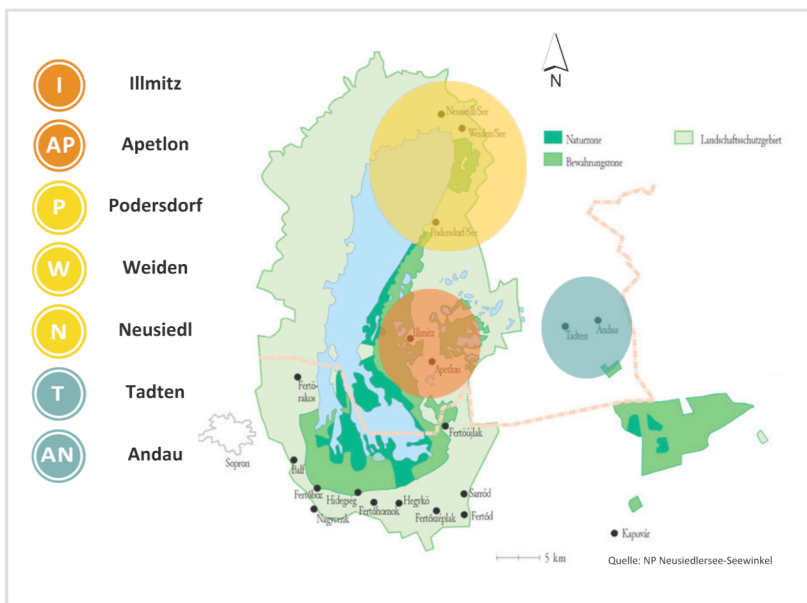


Sichtweise der lokalen Bevölkerung



Projektendbericht

Wien, November 2014

Projektleitung: Norbert Weixlbaumer

Autor: Markus Jamritsch

Projektteam: Werner Dietl, Martin Heintel, Markus Jamritsch, Norbert Weixlbaumer

Dateneingabe: Karin Egger, Annette Huber, Christina Standl

Korresp. Adr.: markus.jamritsch@gmx.at, norbert.weixlbaumer@univie.ac.at

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	1
II. Untersuchungsziel und Fragenbereiche	2
III. Kurzzusammenfassung	3
IV. Untersuchungsgebiet, Befragungsdesign und Befragungsstruktur	6

Kapitel 1: Der Nationalpark als Player in der nachhaltigen Regionalentwicklung – Allgemeine Einstellungsmuster

1. Bewertung von Nationalpark-Aufgaben	9
2. Vorteile durch den Nationalpark	13
3. Nachteile durch den Nationalpark.....	14
4. Entwicklung ohne den Nationalpark	17
5. Informationsdefizite	18
6. Botschaft an den Nationalpark.....	21

Kapitel 2: Der Nationalpark als Player in der nachhaltigen Regionalentwicklung – Einstellungen zu regionalwirtschaftlichen Aspekten

7. Finanzierung des Nationalparks	24
8. Wertschöpfung durch den Nationalpark.....	24
9. Aufwertung landwirtschaftlicher Produkte	25
10. Verteilung des Nationalpark-Budgets über die Gemeinden.....	26
11. Der Nationalpark als Arbeitgeber	27
12. Fazit	29
13. Literatur.....	32
14. Anhang.....	33

Abbildungsverzeichnis

Abbildung a: Bewertung von NP-Aufgaben (in %)	3
Abbildung 1: Untersuchungsgebiet im Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel.....	6
Abbildung 2: Durchgeführte Interviews in den Nationalparkgemeinden.....	7
Abbildung 3: Alters- und Bildungsstruktur.....	7
Abbildung 4: Wissen zur Lage von NP-Flächen (in %)	8
Abbildung 5: Bewertung von NP-Aufgaben (in %)	9
Abbildung 6: Bewertung von NP-Aufgaben nach Altersklassen (in %)	10
Abbildung 7: Bewertung von NP-Aufgaben nach Bildungsgrad (in %).....	10
Abbildung 8: Bewertung der Aufgaben Naturschutz und Ökotourismus (in %)	11
Abbildung 9: Sichtbarkeit von NP-Aufgaben.....	12
Abbildung 10: Vorteile durch den Nationalpark	13
Abbildung 11: Nachteile durch den Nationalpark.....	14
Abbildung 12: Nachteile getrennt nach Pachteigentum-nein und Pachteigentum-ja	15
Abbildung 13: Nachteile getrennt nach Zentrum und Peripherie.....	16
Abbildung 14: Entwicklung ohne den Nationalpark	17
Abbildung 15: Informationsdefizite	18
Abbildung 16: Informationsdefizite getrennt nach Zentrum und Peripherie	20
Abbildung 17: Botschaft an den Nationalpark.....	21
Abbildung 18: Finanzierung Nationalpark	24
Abbildung 19: Wertschöpfung.....	24
Abbildung 20: Aufwertung landw. Produkte	25
Abbildung 21: NP-Budget in den Gemeinden	26
Abbildung 22: NP als Arbeitgeber (in %).....	27

I. Einleitung

Großschutzgebiete dienen in erster Linie dazu, Natur- und Artenschutz in ökologisch wertvollen Kulturlandschaftsteilen zu betreiben. Nach IUCN-Richtlinien werden Großschutzgebiete variierend nach Schutzstatus in unterschiedliche Kategorien eingeteilt. Die Kategorien Ia („Strenges Naturschutzgebiet/Wildnisgebiet“) und Ib („Wildnisgebiet“) sind jene mit den strengsten Schutzauflagen. Die Kategorie II („Nationalparks“) ist einerseits durch strenge Schutzauflagen in den Kernzonen gekennzeichnet, andererseits stellen Gebiete außerhalb der Kernzone „Orte zur geistig-seelischen Erfahrung“ und Erholungssuche sowie zur Kulturlandschaftsentwicklung dar (vgl. EUROPARC, S. 15-23). Nationalparks streben demnach eine Integration von Schutz- und Nutzungsfunktionen an und haben das Potenzial, eine nachhaltige Regionalentwicklung voranzutreiben.

Aufgrund der häufigen Lage von Großschutzgebieten in peripheren und strukturschwachen Regionen sind diese zumindest ein Impulsgeber für die lokale Wirtschaft. Der regionalökonomische Nutzen für Großschutzgebietsregionen ist empirisch nachgewiesen (vgl. Mose & Weixlbaumer, S. 87). Hauptsächlich werden Wertschöpfungsketten in der Tourismuswirtschaft erzeugt. Beispielsweise wird durch den Nationalpark Berchtesgadener Land ein Beschäftigungsäquivalent von 206 Personen erzeugt. Demnach ist das Einkommen von 206 Personen zur Gänze vom nationalparkinduzierten Tourismus abhängig (vgl. Job & Metzler, S. 24-27). Nachhaltige Regionalentwicklung in Großschutzgebieten ist jedoch viel mehr als ein Instrument zur Wirtschaftsförderung. Natur-, Ressourcen- und Landschaftsausstattung sowie regionale sozio-kulturelle Leistungen sind ebenso Bereiche, in denen eine nachhaltige Regionalentwicklung umgesetzt wird (vgl. Hammer, S. 21).

Im ersten Kapitel des Berichtes wird die Sichtweise der lokalen Bevölkerung im Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel zur Rolle des Großschutzgebietes als Player in der nachhaltigen Regionalentwicklung der Neusiedler See-Seewinkel-Region dargestellt.

Gemäß den Zielsetzungen des Nationalparks (vgl. Gesetz über den Nationalpark Neusiedlersee) dienen die Bereiche der Erhaltung repräsentativer Landschaftstypen sowie der Tier- und Pflanzenwelt, die Möglichkeit zur Nutzung des Gebietes für Bildung und Erholung, zu Zwecken der Wissenschaft und Forschung sowie der Weiterentwicklung des grenzüberschreitenden Nationalparks mit der Republik Ungarn als Indikatoren für die Befragung. Im Sinne der Weiterentwicklung des Nationalparks unter Akzeptanz der lokalen

Bevölkerung wurde im Zuge der Befragung die Sichtweise der Bevölkerung zum Thema Kommunikation bzw. Öffentlichkeitsarbeit des Nationalparks erhoben sowie die Frage nach Vor- und Nachteilen des Schutzgebietes gestellt.

Im zweiten Kapitel wird explizit auf die Rolle des Nationalparks für die Regionalwirtschaft eingegangen. Die Ergebnisse geben Einblick in die Sichtweise der Bevölkerung zu den Bereichen „Finanzierung des Nationalparks“, „Wertschöpfungseffekte durch den Nationalpark“, „Aufwertung regionaler Produkte durch das Schutzgebiet“ und „Stellenwert des Parks als Arbeitgeber“.¹

II. Untersuchungsziel und Fragenbereiche

Das Untersuchungsziel der teilstrukturierten Befragung ist es, die Sicht bzw. die Einstellungsmuster der ansässigen Bevölkerung zur Rolle des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel als Player in der nachhaltigen Regionalentwicklung der Neusiedler See-Seewinkel-Region zu erheben. Im Mittelpunkt steht die Frage nach den Qualitäten, welche die lokale Bevölkerung dem Nationalpark zuschreibt und die Wahrnehmung der Qualitäten über verschiedene Dimensionen.

Fragenbereiche:

- Wahrgenommenes Aufgabenprofil in den Bereichen Naturschutz, Forschung, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Erholung, Ökotourismus und internationale Zusammenarbeit
- Imagekomponente des Nationalparks durch die Zuschreibung von Vor- und Nachteilen des Schutzgebietes und die Übermittlung einer Botschaft an den Park
- Einschätzungen zur wirtschaftlichen Inwertsetzung des Nationalparks für die Bereiche Wertschöpfungseffekte, Aufwertung regionaler Produkte und Stellenwert des Nationalparks als Arbeitgeber

In den sieben Nationalparkträgergemeinden (Illmitz, Apetlon, Podersdorf, Weiden, Neusiedl, Taden, Andau) wurden von Mai bis Juni 2014 insgesamt 414 Personen befragt. Die befragten Personen zählen zur lokalen Bevölkerung und haben ihren Hauptwohnsitz in den Nationalparkgemeinden.

¹ Hinweis: Um ein besseres inhaltliches Verständnis bzw. eine gute Lesbarkeit zu gewährleisten, stehen am Ende der einzelnen Teilabschnitte immer Kurzzusammenfassungen.

III. Kurzzusammenfassung und offene Fragen zur zukünftigen Entwicklung des Nationalparks

Wahrgenommenes Aufgabenprofil in den Bereichen Naturschutz, Forschung, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Erholung, Ökotourismus und internationale Zusammenarbeit.

Abbildung a²: Bewertung von NP-Aufgaben (in %)

	positiv 	neutral 	negativ 	<i>Keine Angabe</i>
Naturschutz	93,7	3,4	2,6	0,2
Wissenschaftliche Forschung	77,1	16,6	5,6	1
Umweltbildung	75,1	19	5,3	0,7
Öffentlichkeitsarbeit	61,4	27,9	10,4	0,5
Erholung	76,5	14,8	8,4	0,2
Ökotourismus	75,3	16,7	6,6	1,7
Internationale Zusammenarbeit	72,7	20,1	5,8	1,7

- Bei der befragten Bevölkerung überwiegt eine positive Grundhaltung gegenüber allen genannten Aufgabenbereichen, in denen der Nationalpark tätig ist (siehe Abbildung a). 94 Prozent sind sogar der Meinung, dass der Nationalpark seine Aufgaben im Bereich Natur- und Artenschutz gut bis sehr gut erledige.
- 61 Prozent bewerten die Öffentlichkeitsarbeit des Parks als positiv. Jedoch gibt es von 21 Prozent der Befragten auch Nennungen zu Informationsdefiziten. Informationen zu Nationalparktätigkeiten, zu Ergebnissen laufender und abgeschlossener Forschungsprojekte, zu bestehenden Angebote für Schulen und zur Transparenz bei der Verwendung des Budgets werden vermisst.
- Mangelhaft ist die Wahrnehmung von Nationalparktätigkeiten in den Herkunftsgemeinden der Befragten. 67 Prozent in Andau, 58 Prozent in Weiden und 57 Prozent in Podersdorf nehmen keine Tätigkeiten des Parks in der Umweltbildung wahr. Ähnlich ist es im Erholungsbereich. In Tadten können 75 Prozent keine Angebote für Erholungssuchende wahrnehmen, in Andau sind es 54 Prozent und in Neusiedl 53

² Hinweis: Das Copyright der graphischen Darstellungen liegt bei Gerhard Zanetti

Prozent der Befragten. Noch höher sind die Werte bei der „Nicht-Sichtbarkeit“ von Forschungstätigkeiten. In Weiden und Podersdorf sehen rund 81 Prozent der Befragten keine Forschungsaktivitäten des Schutzgebietes.

Imagekomponente des Nationalparks durch die Zuschreibung von Vor- und Nachteilen des Schutzgebietes.

- „Tourismusförderung“ ist bei der Frage nach den Vorteilen des Nationalparks die mit Abstand am häufigsten genannte Kategorie. Von insgesamt 414 befragten Personen geben 309 Personen an, dass der Tourismus durch den Nationalpark gefördert wird. „Natur/Artenschutz“ liegt mit 159 Nennungen an zweiter Stelle.
- Ähnlich ist die Sichtweise der Befragten auf eine Entwicklung der Region ohne Nationalpark. Ein Großteil glaubt an eine schwächere touristische (124 Nennungen) und schwächere wirtschaftliche (99 Nennungen) Entwicklung der Region, wenn es den Nationalpark nicht gäbe.
- 39 Prozent der Befragten sieht keine Nachteile, die mit dem Nationalpark einhergehen. Jedoch fühlt sich ein Teil der Befragten (20 Prozent) durch Nutzungseinschränkungen in der Landwirtschaft, Bebauung, Jagd und durch das Wegegebot benachteiligt.
- Ein Großteil der Befragten (171 Personen) steht dem Nationalpark positiv gegenüber und wünscht sich den dauerhaften Fortbestand des Schutzgebietes. In deutlich geringerem Ausmaß werden Verbesserungswünsche gegenüber dem Park geäußert. Dazu zählen eine bessere Öffentlichkeitsarbeit, mehr Partizipationsmöglichkeiten, mehr Naturschutzaktivitäten, eine stärkere Umsetzung des Bildungsauftrages in Schulen und eine bessere Kooperation des Parks mit der Ortsplanung (Ästhetik des Ortsbildes).
- 41 Prozent fühlen sich gut über den Nationalpark informiert. 21 Prozent sehen jedoch auch Informationsdefizite. Die Befragten vermissen Informationen über Nationalparktätigkeiten, über Ergebnisse laufender und abgeschlossener Forschungsprojekte, über bestehende Angebote für Schulen und über die Verwendung des Budgets.

Einschätzungen zur wirtschaftlichen Inwertsetzung des Nationalparks für die Bereiche Wertschöpfungseffekte, Aufwertung regionaler Produkte und Stellenwert des Nationalparks als Arbeitgeber

- 72 Prozent der Befragten sehen den Nationalparktourismus als „Geldbringer“ für die Region. 17 bzw. 29 Prozent denken, dass die Gastronomie bzw. die Landwirtschaft vom Nationalpark profitieren und dadurch Geld in der Region bleibt.
- Fast alle Befragten sind der Meinung, dass landwirtschaftliche Produkte eine Aufwertung durch den Nationalpark erfahren. Lediglich vier Prozent geben an, dass der Nationalpark nicht zur Aufwertung landwirtschaftlicher Produkte beiträgt.
- 30 Prozent der Befragten geht davon aus, dass ohne den Nationalpark eine schlechtere touristische Entwicklung in der gesamten Region eingetreten wäre. Rund 24 Prozent glauben, dass sich die Region wirtschaftlich schwächer entwickelt hätte.
- Die Rolle des Nationalparks als regionaler „Arbeitgeber“ wird von 36 Prozent der Befragten als mittelmäßig beurteilt. 40 Prozent meinen, dass der Stellenwert des Nationalparks als „Arbeitgeber“ gut bis sehr gut ist.

Auf Grundlage der Befragungsergebnisse lassen sich drei offene Fragenbereiche für die zukünftige Entwicklung des Nationalparks Neusiedlersee-Seewinkel formulieren.

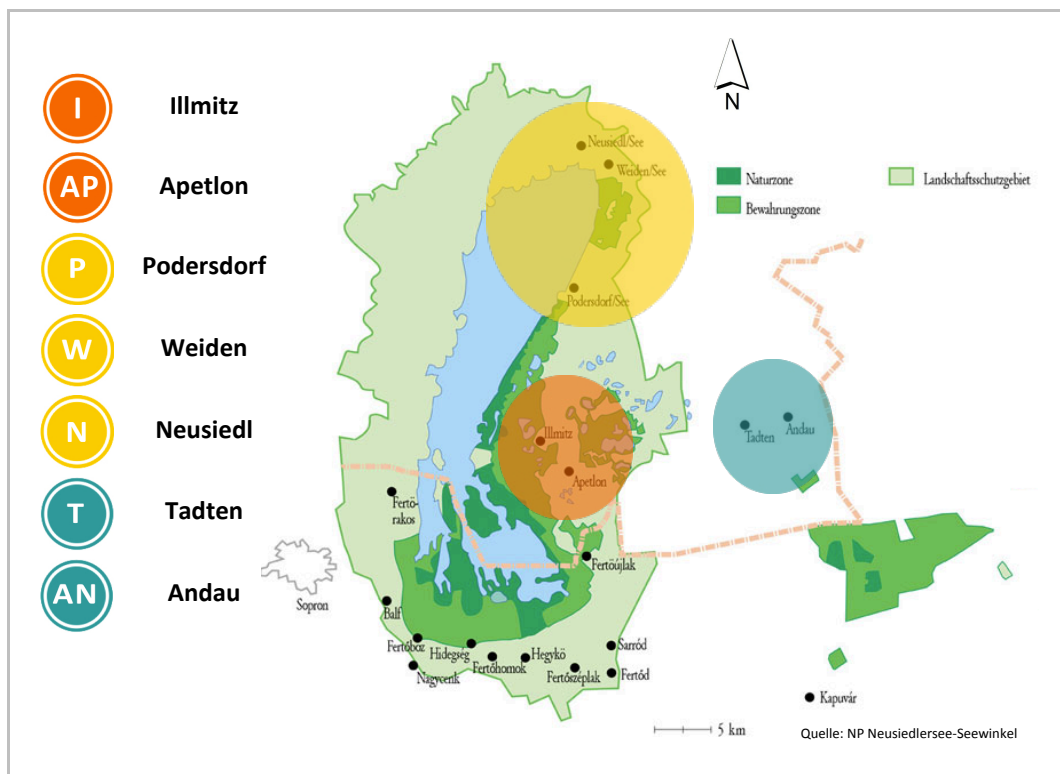
- Schafft es der Nationalpark die im Allgemeinen sehr positive Sichtweise der Bevölkerung auf seine Aufgabenerledigungen bzw. Tätigkeiten vom Naturschutz bis hin zur internationalen Zusammenarbeit auch „vor Ort“ in den einzelnen Nationalpark-Gemeinden sichtbar und begreifbar zu machen? Gelingt es dem Park die Wahrnehmungsdefizite in jenen „peripheren Gemeinden“, die eine räumlich größere Distanz zum Nationalparkzentrum in Illmitz aufweisen, zu verringern?
- Kann der Nationalpark neben dem Großteil der Bevölkerung, die sich sehr gut über die Belange des Schutzgebietes informiert fühlt, auch jene Menschen erreichen die bei der Befragung eine bessere Öffentlichkeitsarbeit fordern und auch konkrete Themen nennen über die sie gerne mehr oder bessere Informationen hätten?

- Bemüht sich der Nationalpark darum, eine noch höhere Akzeptanz von Seiten der lokalen Bevölkerung und insbesondere von den GrundeigentümerInnen der gepachteten Nationalparkflächen zu bekommen? Vor allem kann es sich hier um eine gezielte Kommunikation von Vorteilen handeln, die an jene Personen herangetragen werden, die nach wie vor der Meinung sind, durch das Schutzgebiet in ihren Nutzungen eingeschränkt zu werden.

IV. Untersuchungsgebiet, Befragungsdesign und Befragungsstruktur

Unter Anwendung eines teilstrukturierten Fragebogens (siehe Anhang) fand die Befragung in Form von Interviews in den sieben Nationalpark-Trärgemeinden statt. Die Interviews wurden von Studierenden des Institutes für Geographie und Regionalforschung Wien im Zuge der Lehrveranstaltung „Übungen zur Geographie ländlicher Räume“ durchgeführt. Insgesamt waren 180 Personen an der Arbeit beteiligt – ein großes Danke dafür! Befragt wurde zu unterschiedlichen Zeiten und Wochentagen (in Summe sechs Tage) in den Monaten Mai und Juni des Jahres 2014. Die Auswahl der Haushalte geschah nach dem Zufallsprinzip. Um Überschneidungen und Doppelbefragungen zu vermeiden, bekamen die Studierenden räumlich abgegrenzte Sektoren in den Befragungsgemeinden zugeteilt.

Abb. 1: Untersuchungsgebiet im Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel



Insgesamt konnten 414 Personen befragt werden (siehe Abbildung 2). Eine stärkere Gewichtung lag von Beginn an bei jenen Gemeinden, die eine räumliche Nähe zum Nationalparkzentrum in Illmitz aufweisen und einen größeren Anteil an Nationalparkflächen der Natur- und Bewahrungszone haben. Deshalb sind die Fallzahlen in Neusiedl, Tadten und Andau geringer. Ein Viertel der befragten Personen sind EigentümerInnen von Pachtflächen im Schutzgebiet und stehen somit in einer besonderen Beziehung zum Nationalpark. 55 Personen haben einen Beherbergungs- oder Gastronomiebetrieb und können vom Nationalparktourismus profitieren.

Abb. 2: Durchgeführte Interviews in den Nationalparkgemeinden

	Befragte Personen	Anteil Personen (Pacht)	Anteil Personen (Tourismus)
I	98	41	25
AP	76	32	7
P	77	4	14
W	64	17	6
N	51	5	2
T	24	8	0
AN	24	1	1
Summe	414	108	55

Abb. 3: Alters- und Bildungsstruktur

Alter		Bildungsgrad	
0-18 Jahre	3,1 %	Univ., (Fach-) Hochschule	16,4 %
19-39 Jahre	21,7 %	Höhere Schule (Matura)	21,7 %
40-64 Jahre	49,0 %	Berufsbildende mittlere Schule	24,6 %
plus 65 Jahre	26,1 %	Lehrlingsausbildung	13,0 %
		Pflichtschule	22,2 %
Keine Angabe	-		1,9 %

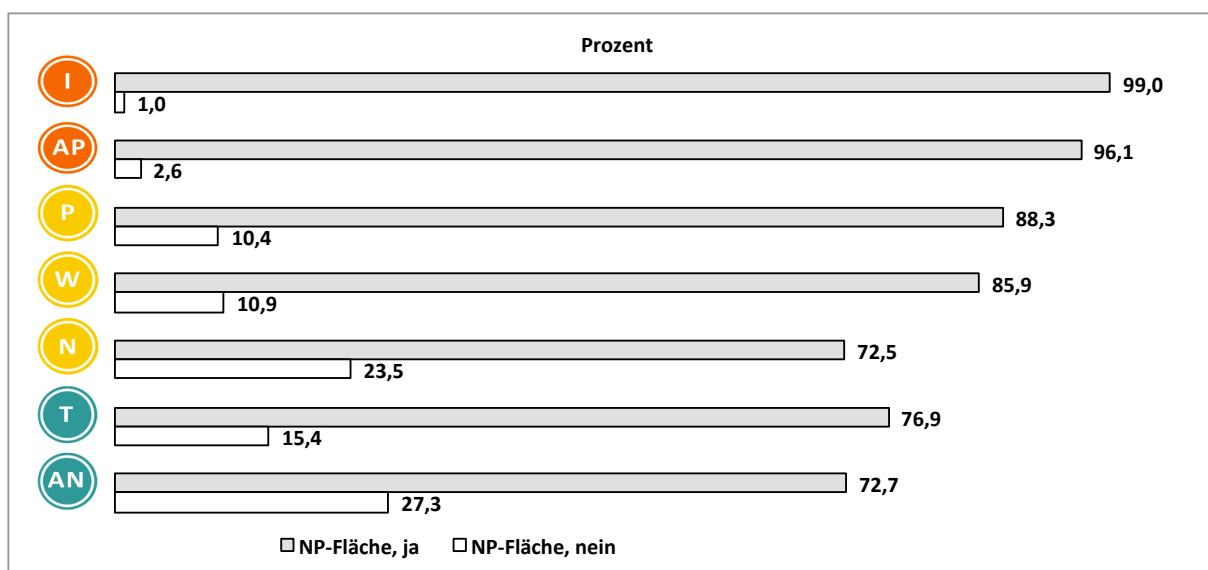
22 Prozent der befragten Personen sind junge Erwachsene im Alter von 19-39 Jahren. Die Hälfte der Befragten sind Erwachsene im Alter von 40-64 Jahren. Personen im nicht erwerbsfähigen Alter machen 26 Prozent der Befragten aus. Jugendliche unter 18 Jahren sind mit drei Prozent die kleinste Gruppe der Befragten. Hinsichtlich des Bildungsgrades der

befragten Personen haben 61 Prozent eine Pflichtschule, BMS oder Lehre abgeschlossen. 39 Prozent haben eine höhere Schule abgeschlossen oder einen akademischen Grad erlangt.

Kapitel 1: Der Nationalpark als Player in der nachhaltigen Regionalentwicklung – Allgemeine Einstellungsmuster (Natur- und Artenschutz, Bildung, Erholung, Forschung, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Kommunikation)

Von 414 befragten Personen geben 366 Personen richtiger Weise an, dass ihre Gemeinde Anteil an Nationalparkflächen hat. Die Bejahung der Frage ist in Illmitz und Apetlon am höchsten und nimmt mit einer steigenden räumlichen Distanz zum NP-Zentrum in Illmitz ab. In Andau und Neusiedl glauben rund ein Viertel der befragten Personen, dass ihre Gemeinden keinen Anteil an Nationalparkflächen haben.

Abb. 4: Wissen zur Lage von NP-Flächen (in %)



Laut Nationalpark-Gesetz haben alle sieben Befragungsgemeinden flächenmäßig Anteil am Nationalpark. In Illmitz und Apetlon ist der Flächenanteil um ein Vielfaches höher als in den anderen Gemeinden. Auch die Kernzone des Nationalparks erstreckt sich über die beiden genannten Gemeinden. In Podersdorf, Tadtendorf und Andau befinden sich nur relativ kleine Flächen der Bewahrungszone. Dies spiegelt sich vor allem in den Umfrageergebnissen von Tadtendorf und Andau wider.

Die Kenntnis der befragten Bevölkerung zur Lage der Nationalparkflächen ist gut. Lediglich 40 Personen liegen in ihren Annahmen falsch. Vor allem treten diese Falschannahmen in Gemeinden auf, die sehr kleine Flächenanteile haben. Neusiedl ist hierbei ein Sonderfall. Das Gemeindegebiet besteht aus zwei nicht zusammenhängenden NP-Flächen. Die Stadt Neusiedl, in der befragt wurde, liegt in jenem Gebiet ohne NP-Flächenanteil.

1. Bewertung von Nationalpark-Aufgaben

Abb. 5: Bewertung von NP-Aufgaben (in %)

	 ++ sehr gut	 + gut	 ~ mittelmäßig	 - eher schlecht	 -- schlecht		positiv  	neutral 	negativ  	<i>Keine Angabe</i>
Naturschutz	79	14,7	3,4	1,9	0,7		93,7	3,4	2,6	0,2
Wissenschaftliche Forschung	48,6	28,5	16,4	3,9	1,7		77,1	16,6	5,6	1
Umweltbildung	43,5	31,6	18,8	4,6	0,7		75,1	19	5,3	0,7
Öffentlichkeitsarbeit	34,1	27,3	27,8	7,5	2,9		61,4	27,9	10,4	0,5
Erholung	53,1	23,4	14,7	5,3	3,1		76,5	14,8	8,4	0,2
Ökotourismus	44,9	30,4	16,4	3,9	2,7		75,3	16,7	6,6	1,7
Internationale Zusammenarbeit	40,3	32,4	19,8	4,1	1,7		72,7	20,1	5,8	1,7

Am häufigsten wird die Erfüllung aller sieben angeführten Nationalpark-Aufgaben mit „sehr gut“ eingeschätzt. 79 Prozent der befragten Personen meinen, dass der Nationalpark die Aufgabe Naturschutz sehr gut erfüllt. Hingegen sind nur 34 Prozent der Überzeugung, dass die Aufgabe Öffentlichkeitsarbeit zur Gänze ausgefüllt wird. 28 Prozent stufen die Aufgabenerledigung im Bereich Öffentlichkeitsarbeit als mittelmäßig ein.

Vor allem gibt die Einschätzungskategorie „mittelmäßig“ Auskünfte zu Verbesserungswünschen der Befragten hinsichtlich der Aufgabenerfüllung des Nationalparks: dazu gehören Öffentlichkeitsarbeit (28 %), Internationale Zusammenarbeit (19,8 %), Umweltbildung (18,8%), Ökotourismus (16,4 %), Wissenschaftliche Forschung (16,4 %), Erholung (14,7 %).

Abb. 6: Bewertung von NP-Aufgaben nach Altersklassen (in %)

Hinweis: "keine Angaben" werden nicht berücksichtigt								
	 sehr gut	 gut	 mittel-mäßig	 eher schlecht	 schlecht	positiv	neutral	negativ
						 		 
Öffentlichkeitsarbeit								
0-18 Jahre	15,4	30,8	38,5	15,4	0,0	46,2	38,5	15,4
19-39 Jahre	18,9	27,8	38,9	11,1	3,3	46,7	38,9	14,4
40-64 Jahre	38,9	29,1	22,2	6,9	3,0	68,0	22,2	9,9
> 65 Jahre	40,6	23,6	28,3	4,7	2,8	64,2	27,8	7,5
Erholung								
0-18 Jahre	46,2	30,8	7,7	15,4	0,0	76,9	7,7	15,4
19-39 Jahre	31,1	35,6	23,3	6,7	3,3	66,7	23,3	10,0
40-64 Jahre	59,9	21,3	10,4	5,0	3,5	81,2	10,3	8,4
> 65 Jahre	60,2	16,7	16,7	3,7	2,8	76,9	16,7	6,5
Int. Zusammenarbeit								
0-18 Jahre	38,5	38,5	23,1	0,0	0,0	76,9	23,1	0,0
19-39 Jahre	25,3	39,1	26,4	9,2	0,0	64,4	25,6	9,2
40-64 Jahre	43,1	33,2	18,8	3,0	2,0	76,2	18,7	5,0
> 65 Jahre	50,5	26,7	17,1	2,9	2,9	77,1	16,7	5,7

Die Bewertung von Nationalpark-Aufgaben – getrennt nach Altersklassen – zeigt bei Naturschutz, Forschung, Umweltbildung und Ökotourismus keine auffälligen Unterschiede. Öffentlichkeitsarbeit wird von den „jungen Erwachsenen“ (19-39 Jahre) weniger positiv bewertet als es in den anderen Altersgruppen der Fall ist. Beim Thema Erholung sind es wieder die „jungen Erwachsenen“, die den Nationalpark etwas weniger positiv bewerten. Ebenso fällt die Bewertung der Nationalparkaufgabe „internationale Zusammenarbeit“ bei den „jungen Erwachsenen“ etwas weniger positiv aus.

Abb. 7: Bewertung von NP-Aufgaben nach Bildungsgrad (in %)

Hinweise: "keine Angaben" werden nicht berücksichtigt								
	 sehr gut	 gut	 mittel-mäßig	 eher schlecht	 schlecht	positiv	neutral	negativ
						 		 
Naturschutz								
Uni/FH	85,1	10,4	1,5	1,5	1,5	95,5	1,5	3,0
Matura	82,2	12,2	2,2	2,2	1,1	94,4	2,2	3,3
BMS	78,4	17,6	2,9	1,0	0,0	96,1	2,9	1,0
Lehre	77,8	11,1	5,6	3,7	1,9	88,9	5,6	5,6
Pflichtschule	75,0	19,6	3,3	2,2	0,0	94,6	3,3	2,2
Ökotourismus								
Uni/FH	44,1	35,3	14,7	4,4	1,5	79,4	14,7	5,9
Matura	36,7	36,7	17,8	4,4	4,4	73,3	17,8	8,9
BMS	44,4	30,3	21,2	2,0	2,0	74,7	21,2	4,0
Lehre	50,0	29,6	14,8	3,7	1,9	79,6	14,8	5,6
Pflichtschule	54,5	25,0	13,6	4,5	2,3	79,5	13,6	6,8

Werden die Bewertungen der NP-Aufgaben nach dem Bildungsgrad der Befragten betrachtet, zeigt sich, dass die Angaben homogen verteilt sind. Sowohl Personen mit einem akademischen Grad als auch jene mit einem Pflichtschulabschluss (als höchsten Bildungsgrad) sehen die Nationalpark-Tätigkeiten z.B. im Bereich Naturschutz und Ökotourismus als durchaus positiv. Auch bei den restlichen Bewertungen der NP-Aufgaben bzw. Tätigkeiten gibt es keine markanten Unterschiede zwischen gut und weniger gut gebildeten Personen.

Abb. 8: Bewertung der Aufgaben Naturschutz und Ökotourismus (in %)

	 sehr gut	 gut	 mittel- mäßig	 eher schlecht	 schlecht		 positiv 	 neutral	 negativ 	<i>Keine Angabe</i>
Naturschutz										
Pacht, ja	81,5	15,7	0,9	0,9	0,9		97,2	0,9	1,8	-
Pacht, nein	76,5	14,4	4,2	2	0,7		90,9	4,2	2,7	2,3
Ökotourismus										
Tourismus, ja	50,9	25,5	18,2	1,8	3,6		76,4	18,2	5,4	-
Tourismus, nein	43,7	30,4	15,9	4,2	2,5		74,1	15,9	6,7	3,3

EigentümerInnen verpachteter Nationalparkflächen stehen der Aufgabenerledigung des Parks im Bereich Naturschutz positiv gegenüber. 97 Prozent der EigentümerInnen geben an, dass Naturschutzaufgaben sehr gut bis gut erledigt werden

Etwas weniger deutlich fällt die positive Wahrnehmung der Aufgabenerfüllung „Ökotourismus“ bei EigentümerInnen von Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben aus. 18 Prozent der TouristikerInnen geben etwa an, dass der Nationalpark im Bereich Ökotourismus seine Aufgaben ihrer Einschätzung nach mittelmäßig erfüllt. Grundsätzlich überwiegt eine sehr positive Haltung (76 Prozent) der TouristikerInnen gegenüber den Nationalparktätigkeiten im Ökotourismus.

Wie bereits festgestellt wurde, herrscht beim überwiegenden Teil der befragten Personen eine äußerst positive Einschätzung zur Aufgabenerledigung des Parks vom Naturschutz bis zur internationalen Zusammenarbeit. Ein stärker differenziertes Bild ergibt sich bei der Frage, ob die genannten Aufgaben auch in der Herkunftsgemeinde der befragten Person durchgeführt werden bzw. sichtbar sind.

Abb. 9: Sichtbarkeit von NP-Aufgaben

	Naturschutz	Forschung	Umweltbildung	Öff.arbeit	Erholung	Ökotourismus	Int. Zusammenarbeit	Befragte Personen
I	92,9 %	59,2 %	70,4 %	61,2 %	66,3 %	73,5 %	62,2 %	98
AP	93,4 %	43,4 %	48,7 %	61,8 %	60,5 %	61,8 %	44,7 %	76
P	79,2 %	19,5 %	42,9 %	41,6 %	63,6 %	54,5 %	27,3 %	77
W	65,6 %	18,8 %	42,2 %	42,2 %	62,5 %	50 %	21,9 %	64
N	64,7 %	23,5 %	51 %	54,9 %	47,1 %	64,7 %	35,3 %	51
T	70,8 %	20,8 %	50 %	58,3 %	25 %	54,2 %	20,8 %	24
AN	83,3 %	16,7 %	33,3 %	37,5 %	45,8 %	41,7 %	37,5 %	24

Über 90 Prozent der befragten Personen in Illmitz und Apetlon gehen davon aus, dass **Naturschutz** in ihrer Gemeinde betrieben wird. In Weiden (rund 66%) und Neusiedl (rund 65%) nimmt die Wahrnehmung von Naturschutzaktivitäten ab. Deutlich weniger Personen sehen Aktivitäten bei den Bereichen **Forschung** und **Internationale Zusammenarbeit** in ihren Herkunftsgemeinden. In Weiden etwa gibt nur jede fünfte befragte Person an, dass der Nationalpark auch Forschungsarbeiten im Gemeindegebiet durchführt. Doch auch in Illmitz und Apetlon wissen lediglich 59 bzw. 43 Prozent der befragten Personen über Forschungsarbeiten in ihren Gemeinden Bescheid.

Ein zusätzlich abgefragtes Item liefert die Erkenntnis, dass rund 88 Prozent der befragten Personen in allen Gemeinden den Nationalpark als „Brückenbauer“ zwischen Österreich und Ungarn sehen. Jedoch variiert die Wahrnehmung von Tätigkeiten zur internationalen Zusammenarbeit in den Gemeinden sehr stark. Sind es in Illmitz und Apetlon noch 62 bzw. 45 Prozent der Personen, die solche Aktivitäten in ihren Gemeinden wahrnehmen, reduzieren sich die Prozentwerte in Weiden (22%) und Podersdorf (27%) deutlich.

<i>Naturschutz</i>	<i>Ökotourismus</i>	<i>Erholung</i>	<i>Öff.arbeit</i>	<i>Umweltbildung</i>	<i>Int. Zusammenarbeit</i>	<i>Forschung</i>
335	249	241	217	212	162	139

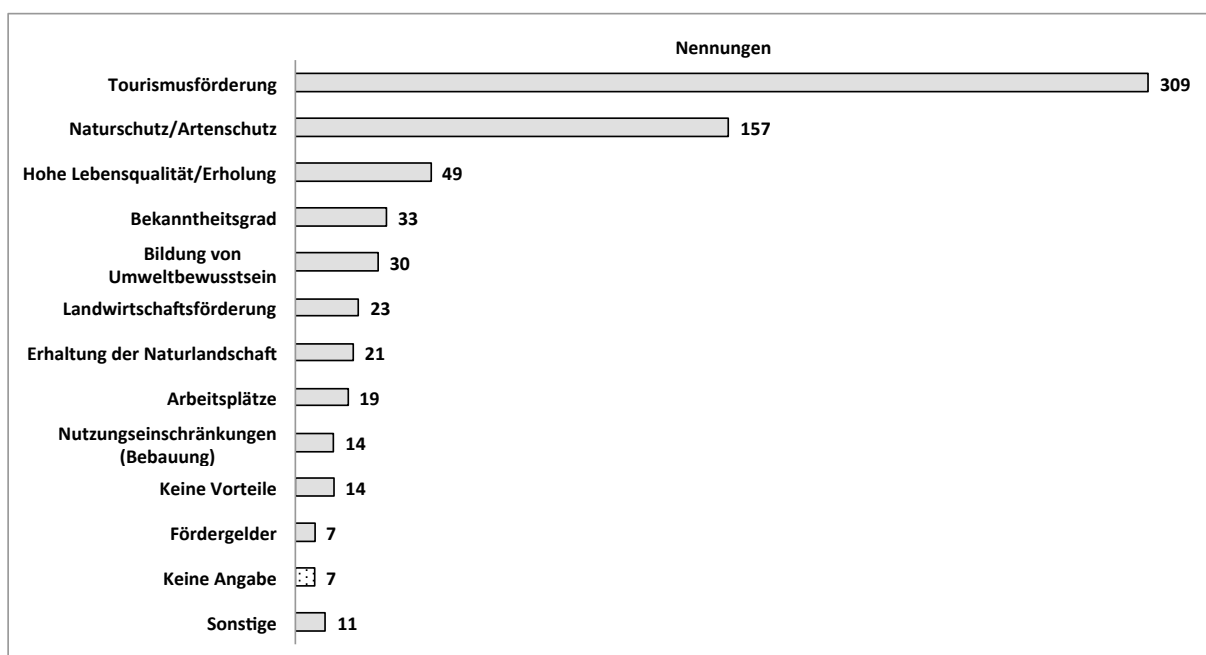
Über alle Befragungsgemeinden (414 Personen) hinweg werden Naturschutzaktivitäten am häufigsten von der Bevölkerung wahrgenommen. Wie in der angeführten Auflistung erkennbar ist, sind die anderen Tätigkeiten des Nationalparks für die Bevölkerung deutlich schwächer sichtbar. Nur noch 139 von insgesamt 414 Personen geben an, Forschungstätigkeiten in ihren Gemeinden zu bemerken.

Von einem insgesamt deutlich positiven Stimmungsbild bezogen auf die konkrete Erledigung von Nationalparkaufgaben lässt sich herauslesen, dass bei den Feldern Öffentlichkeitsarbeit (28 %), Internationale Zusammenarbeit (20,1 %), Umweltbildung (19%), Ökotourismus (16,7 %), Wissenschaftliche Forschung (16,6 %) und Erholung (14,8 %) ein Teil der befragten Personen (siehe Prozentwerte) angeben, der Nationalpark erledige seine Aufgaben in diesen Bereichen mittelmäßig.

Bei den Angaben zur Wahrnehmung von Nationalparktätigkeiten in den jeweiligen Herkunftsgemeinden der Befragten wird deutlich, dass außer dem Naturschutz relativ wenig Nationalparktätigkeiten tatsächlich wahrgenommen werden. Hervorzuheben ist, dass in den Gemeinden Illmitz und Apetlon, welche Anteil an der NP-Kernzone haben, lediglich 59 bzw. 43 Prozent der befragten Personen über Forschungsarbeiten Bescheid wissen.

2. Vorteile durch den Nationalpark

Abb. 10: Vorteile durch den Nationalpark (687 Nennungen inkl. Mehrfachantworten)

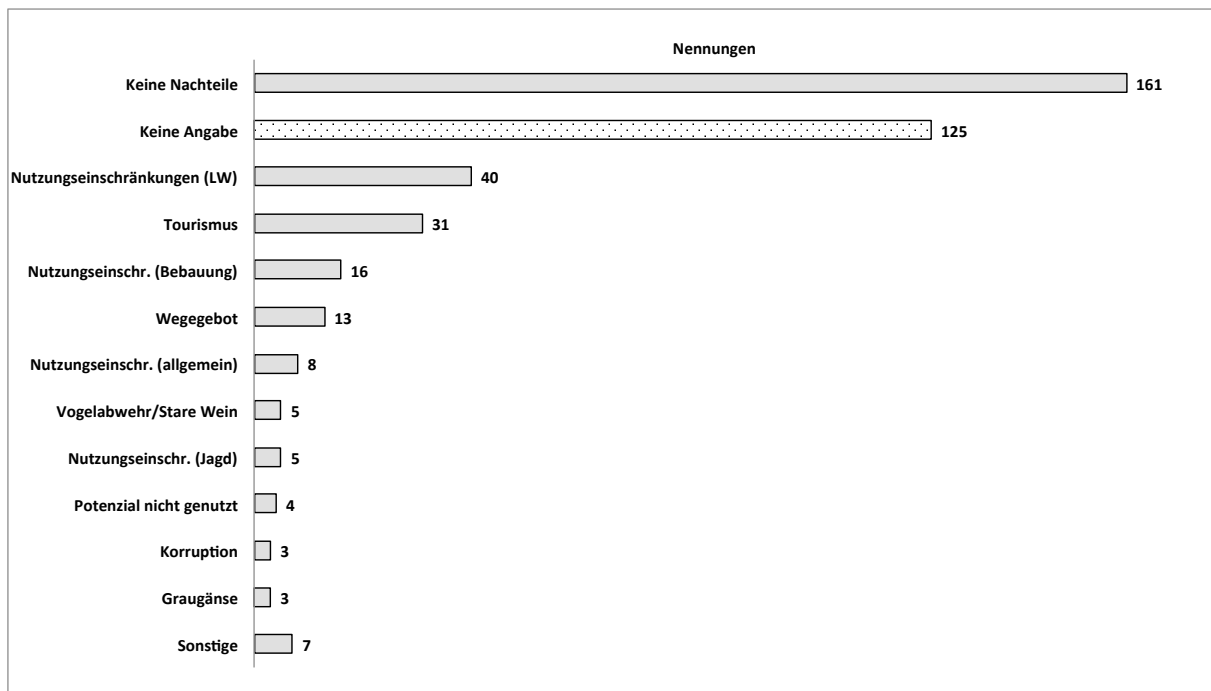


„Tourismusförderung“ ist bei der Frage nach den Vorteilen des Nationalparks die mit Abstand am häufigsten genannte Kategorie. Von insgesamt 414 befragten Personen geben 309 Personen an, dass der Tourismus durch den Nationalpark gefördert wird. „Natur/Artenschutz“ liegt bei den Nennungen mit deutlichem Abstand zur „Tourismusförderung“ an zweiter Stelle. Ein gesteigerter Bekanntheitsgrad der Region lässt sich ebenfalls im Blickwinkel der Tourismusförderung sehen und wird von 33 Personen

genannt. Die von vielen als Vorteil bezeichnete „Erhaltung der Naturlandschaft“ lässt sich in Zusammenhang mit Natur- und Artenschutz setzen und würde die Angaben in dieser Kategorie um 21 Nennungen erhöhen. 49 Personen sehen es als Vorteil, dass durch den Nationalpark die Lebensqualität insgesamt gestiegen ist und der Nationalpark als Erholungsgebiet zur Verfügung steht. Mit 23 Nennungen bei „Landwirtschaftsförderung“ und 19 Nennungen bei Arbeitsplätzen sind diese beiden Vorteile weniger häufig vertreten. Lediglich 14 Personen geben an, dass der Nationalpark keine Vorteile mit sich bringt.

3. Nachteile durch den Nationalpark

Abb. 11: Nachteile durch den Nationalpark (296 Nennungen inkl. Mehrfachantworten)

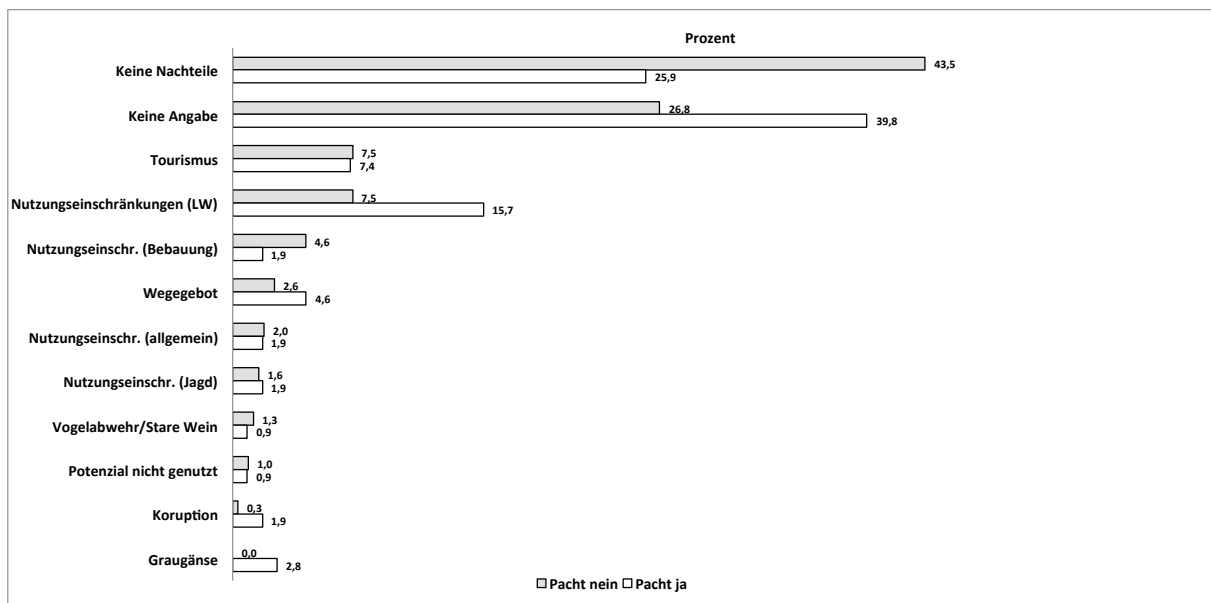


Rund 39 Prozent (161 Personen) der befragten Personen in den Nationalpark-Gemeinden sehen keine Nachteile, die sich durch das Schutzgebiet ergeben. 82 Personen sehen sich durch den Nationalpark in ihrer Nutzung des Gebietes eingeschränkt. Dabei werden Nutzungseinschränkungen in der Landwirtschaft am häufigsten genannt. Des Weiteren fühlt sich ein kleinerer Teil der Befragten durch Bauvorschriften und Wegegebote eingeschränkt. Ist bei den Vorteilen des Nationalparks die Tourismusförderung am bedeutendsten, so meinen 31 Personen auch, dass sich durch den Tourismus Nachteile ergeben. Hier geben zwei Befragte an, dass einerseits Auflagen die Tourismusentwicklung einschränken, andererseits wird von 29 Personen festgehalten, dass zu viele Gäste den Nationalpark

besuchen und das Schutzgebiet schädigen. Auch wird das „Surf-Event“ in Podersdorf in einer Einzelnennung als Massenveranstaltung negativ betrachtet.

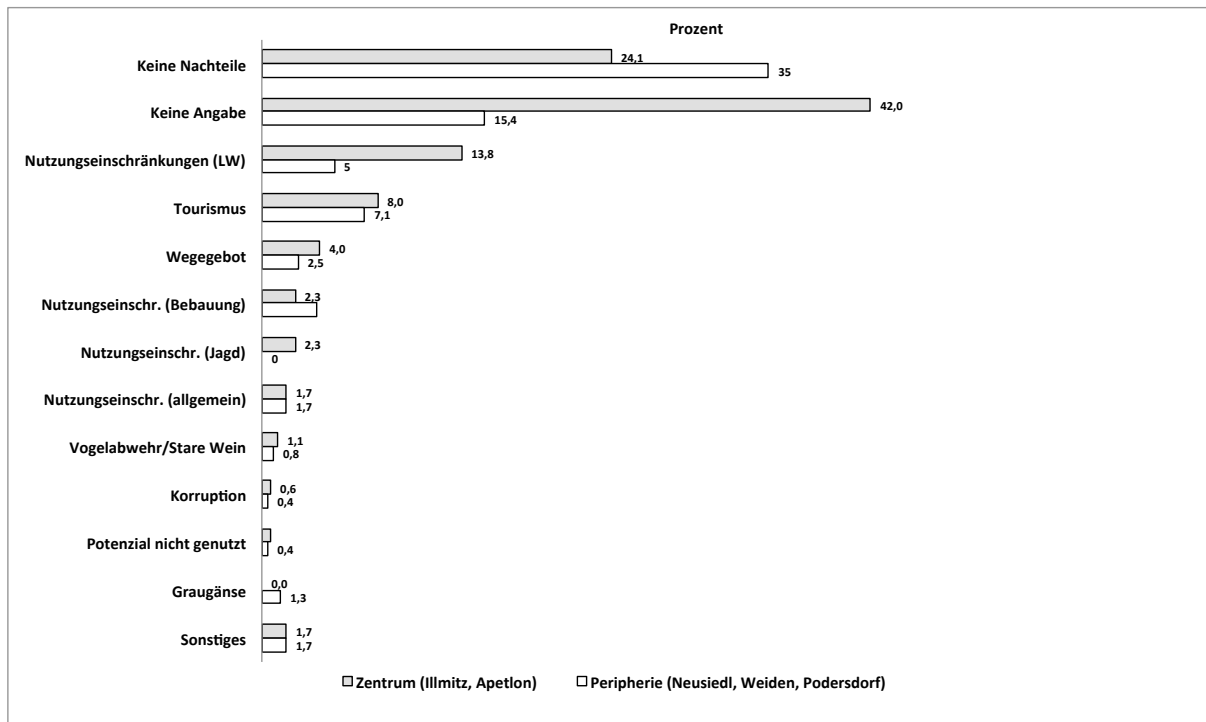
Auffällig ist, dass 125 Personen keine Angaben bei den Nachteilen machen. Mögliche Gründe sind Informationsdefizite, kein Interesse bzw. Gleichgültigkeit oder keine Betroffenheit bei den befragten Personen.

Abb. 12: Nachteile getrennt nach Pachteigentum-nein und Pachteigentum-ja (306 Personen und 108 Personen)



Ein Vergleich zwischen den Angaben der EigentümerInnen von Pachtflächen mit jenen Personen ohne Pachtflächen macht deutlich, dass Personen mit Pachtflächen dem Nationalpark vergleichsweise mehr Nachteile zuschreiben. Insgesamt überwiegen bei den EigentümerInnen von Pachtflächen zwar die Nennungen für die Kategorie „Keine Nachteile“ (28 Personen = 26 Prozent), jedoch geben auch 17 Personen (16 Prozent) an, dass Nutzungseinschränkungen bei der landwirtschaftlichen Tätigkeit bestehen. Auffallend hoch ist ebenfalls die Verweigerungsquote. 40 Prozent der EigentümerInnen von Pachtflächen geben auf die Frage nach den Nachteilen durch den Nationalpark keine Antwort.

Abb. 13: Nachteile getrennt nach Zentrum und Peripherie (174 Personen und 240 Personen inkl. Mehrfachantworten)



Ein Vergleich zwischen den zum Nationalpark zentral gelegenen Gemeinden Illmitz und Apetlon mit den peripher gelegenen Gemeinden Neusiedl, Weiden und Podersdorf zeigt, dass in den peripheren Gemeinden um 11 Prozent weniger Nennungen hinsichtlich möglicher Nachteile des Nationalparks vorkommen. Vor allem glauben die Befragten in den zentral gelegenen Gemeinden Illmitz und Apetlon eher an eine landwirtschaftliche Nutzungseinschränkung als jene in den peripher gelegenen Gemeinden. Die Einteilung in zentral und peripher gelegene Gemeinden begründet sich nach der Distanz zum Nationalpark-Zentrum in Illmitz und ihrem Anteil an Nationalpark-Flächen.

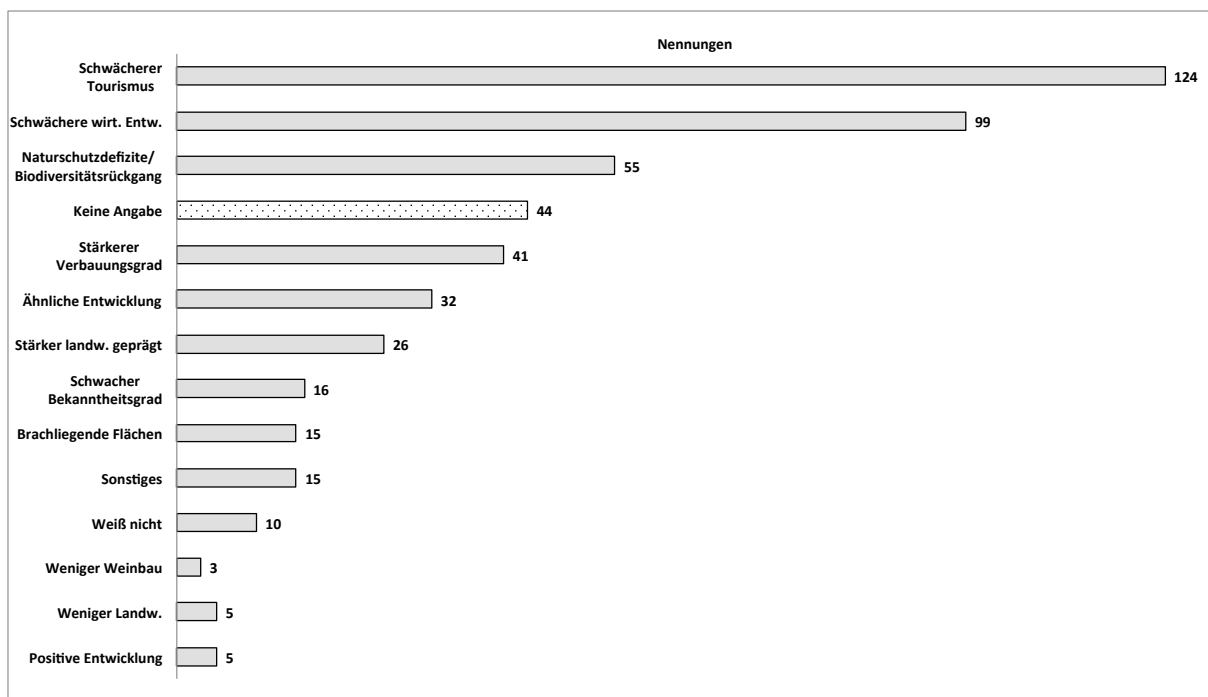
Drei Viertel der Befragten sieht die Tourismusförderung als Vorteil des Nationalparks. Darauf folgend ist Natur- und Artenschutz für rund 38 Prozent und eine hohe Lebensqualität bzw. die Erholungsfunktion für 12 Prozent der Befragten ein Vorteil, der sich durch den Nationalpark ergibt.

Andererseits geben rund 39 Prozent an, dass der Nationalpark keine Nachteile mit sich bringt. Hauptsächlich sehen die Menschen (rund 20 %) Nutzungseinschränkungen in der Landwirtschaft, Bebauung, Jagd und in der Wegenutzung als Nachteil. 125 von 414 Befragten wollen sich zum Thema Nachteile nicht äußern. Rund 16 Prozent der EigentümerInnen von Pachtflächen im Nationalpark fühlen sich in ihrer landwirtschaftlichen Nutzung durch das Schutzgebiet eingeschränkt. Von den restlichen Befragten meinen hingegen 7,5 Prozent, dass Nutzungseinschränkungen in der Landwirtschaft bestehen.

In den Gemeinden Illmitz und Apetlon sehen die Befragten mehr Nachteile durch den Nationalpark als in den anderen Befragungsgemeinden. Etwa 14 Prozent nennen Nutzungseinschränkungen in der Landwirtschaft als Nachteil. In den Gemeinden Neusiedl, Weiden und Podersdorf sind dies im Vergleich lediglich rund 5 Prozent.

4. Entwicklung ohne den Nationalpark

Abb. 14: Entwicklung ohne den Nationalpark (446 Nennungen inkl. Mehrfachantworten)



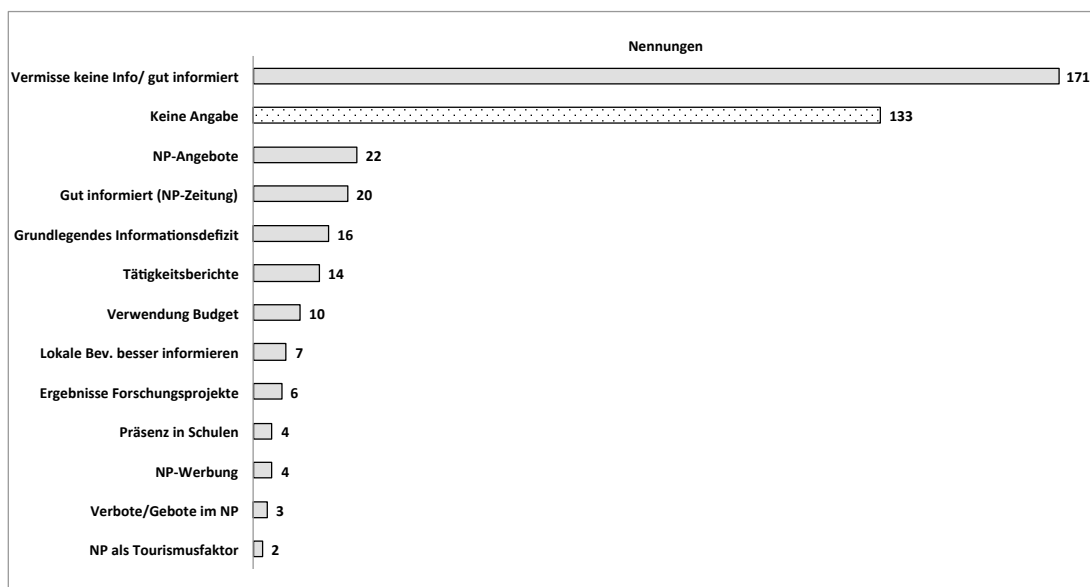
Einzelnennungen, die nicht den Kategorien (Entwicklung ohne den Nationalpark) zugeordnet sind:

- Weniger Tourismus, dadurch mehr Ruhe
- Weniger Einschränkungen in der Regionalentwicklung, dadurch starker Badetourismus, stärkerer Weinbau
- Kulturlandschaft wäre weniger gepflegt
- Weniger Forschungstätigkeiten
- Weniger Fördergelder in der Region
- Weniger Infrastruktur in den Gemeinden
- Erhaltung der Kleinbetriebe, dadurch mehr Arbeitsplätze

Identisch zu den Angaben bei den Vorteilen des Nationalparks und den Wertschöpfungseffekten für die Region, wird der Tourismus auch beim Fragebereich „Entwicklung ohne Nationalpark-Gründung“ am häufigsten genannt. 124 Personen sind der Meinung, dass ohne eine Nationalpark-Gründung im Jahr 1993 der Tourismus in der Region deutlich schwächer ausgeprägt wäre. 99 Personen sind der Meinung, dass die allgemeine wirtschaftliche Situation ohne die Gründung des Schutzgebietes zum heutigen Zeitpunkt schwächer wäre. Deutlich weniger Befragte (55 Personen) denken, dass ohne den Nationalpark Naturschutzdefizite bestehen würden und damit ein Biodiversitätsrückgang einhergehen würde. 41 Personen bringen den Nationalpark mit der Siedlungsentwicklung in Zusammenhang und meinen, dass der Verbauungsgrad ohne das Schutzgebiet höher wäre. Mit 55 Personen gibt ein geringer Teil der Befragten an, dass die Nationalparkgründung keine Wirkungen mit sich brachte.

5. Informationsdefizite

Abb. 15: Informationsdefizite (278 Nennungen inkl. Mehrfachantworten)



Insgesamt fühlt sich ein Großteil der befragten Bevölkerung gut informiert bzw. vermisst keine Informationen über den Nationalpark. 20 Befragte geben an, dass sie Informationen über die Nationalpark-Zeitung „Geschnatter“ beziehen und ebenfalls gut informiert sind. Sehr häufig – in beinahe einem Drittel der Fälle geben die Befragten keine Antwort auf die gestellte Frage. 22 Personen hätten gerne mehr und detailliertere Informationen zu bestehenden Angeboten des Nationalparks. Obwohl es keine Kategorie gibt, die mit hohen Nennungen auffällt, kommen mehrere Kategorien vor, die eine Handvoll Nennungen zu Informationsdefiziten beinhalten. Zusammengefasst geben einige Befragte an, dass der Nationalpark seine Tätigkeiten verstärkt kommunizieren sollte, Ergebnisse zu laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten besser nach außen getragen werden könnten, die lokalen Schulen besser über bestehende Angebote informiert werden sollten und mehr Transparenz bei der Verwendung des Budgets herrschen sollte. Genauere Angaben zu Informationsdefiziten sind gesammelt im Anhang nachzulesen (siehe Anhang 1).

Aus den Befragungsergebnissen:

„Wer ist Eigentümer der gepachteten Flächen? Wer profitiert?“

„Bevölkerung wird weniger über Tätigkeiten des NP informiert, bei Fragen bzgl. Verboten und Bedarf des NP gibt es keine Erklärung“

„Bessere Beschilderung für z.B. Graurinder“

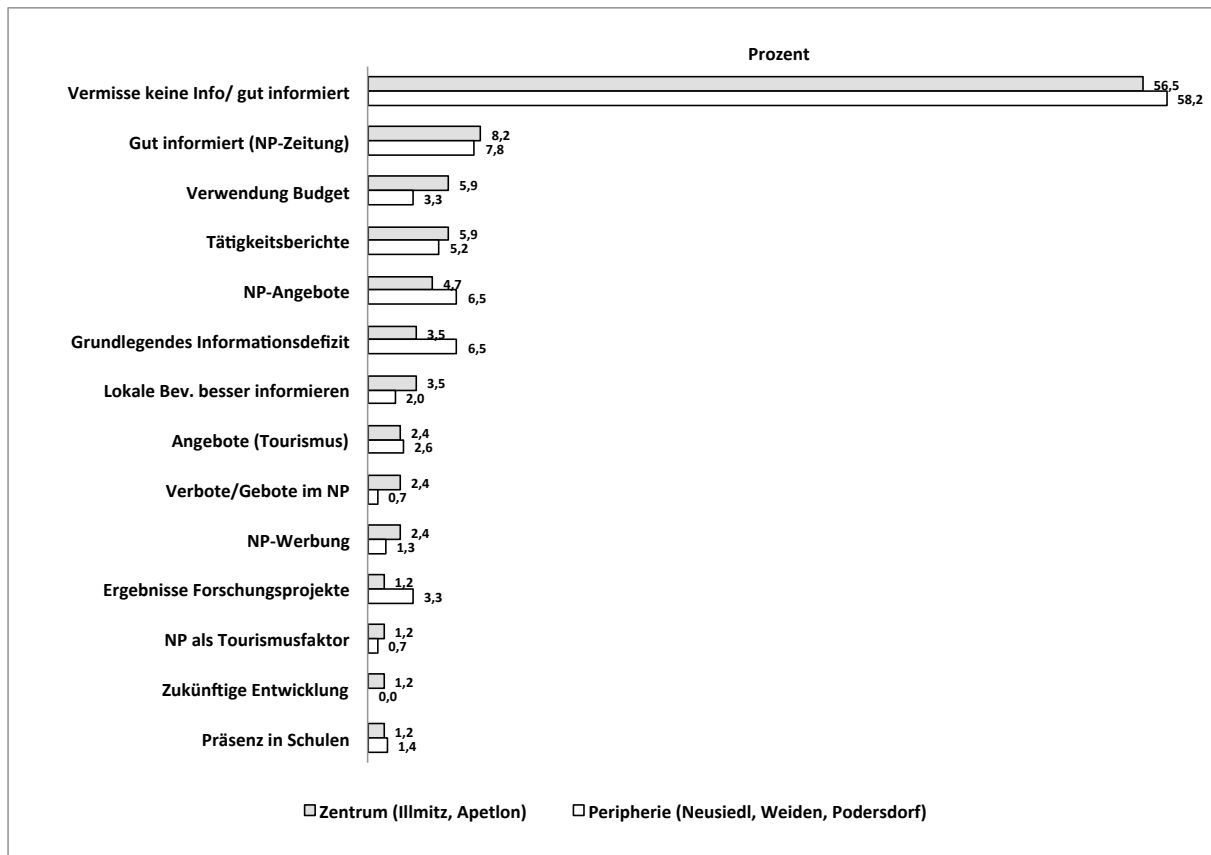
„Mehr Kommunikation, alles passiert im Stillen und Geheimen, wo fängt der NP an, wo darf ich segeln, Vorschriften sind nicht so präsent“

„Bessere Ansprechpartner wären wünschenswert; es gibt schöne Beschilderungen, alles ist genau angeschrieben, Leute haben mit Hirn und Herz gearbeitet, um Informationen herauszugeben“

„zu Vogelkunde“

„mehr Infos an Schulen, welche Angebote man mit welcher Altersklasse im Nationalpark machen kann“

Abb. 16: Informationsdefizit getrennt nach Zentrum und Peripherie (85 Nennungen/151 Nennungen inkl. Mehrfachantworten)



Ein Vergleich zwischen den zentral gelegenen Gemeinden Illmitz und Apetlon mit den peripher gelegenen Gemeinden Neusiedl, Weiden und Podersdorf zeigt, dass es keine größeren Unterschiede zwischen den Gemeinden beim Informationsgrad der lokalen Bevölkerung über den Nationalpark gibt. Die Einteilung in zentral und peripher gelegene Gemeinden begründet sich nach der Distanz zum Nationalpark-Zentrum in Illmitz und ihrem Anteil an Nationalpark-Flächen.

In welcher Form die Informationen nach Meinung der Befragten transportiert werden sollen zeigt die folgende Tabelle.

<i>Fernsehen</i>	<i>Printmedien</i>	<i>Internet</i>	<i>Veranstaltungen</i>	<i>Plakate/Broschüren</i>	<i>Radio</i>	<i>Apps</i>
281	236	232	200	190	142	100

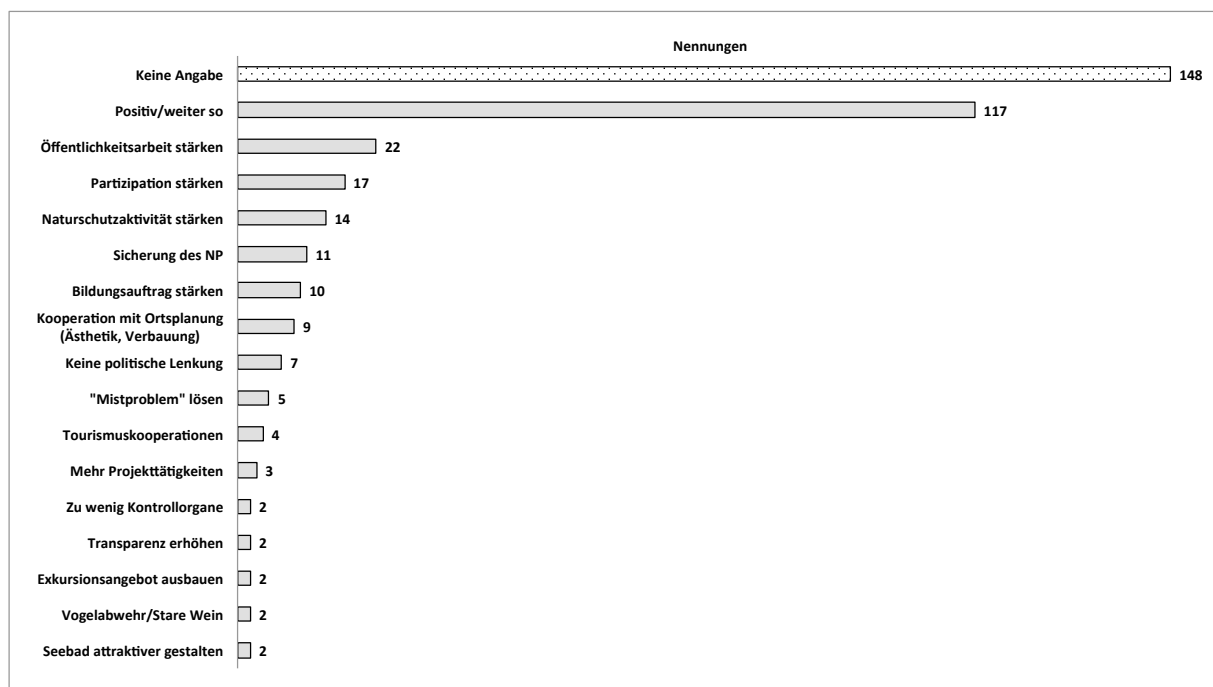
Neben den häufigsten Nennungen bei Fernsehen, Printmedien und Internet wünschen sich auch 200 Befragte, Informationen über einen „face-to-face“ Kontakt bei Nationalpark-Veranstaltungen zu bekommen. Die im Vergleich relativ niedrige Nennungszahl bei Apps ist wahrscheinlich auf die Altersstruktur der Befragten zurückzuführen, bei welcher der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei einem Viertel liegt.

30 Prozent der Befragten in den Nationalparkgemeinden geht davon aus, dass ohne den Nationalpark der Tourismus in der Region schwächer ausgeprägt wäre. Rund 24 Prozent glauben, dass sich die Region ohne den Nationalpark wirtschaftlich schwächer entwickelt hätte. Hingegen sagen rund 13 Prozent, dass es zu Naturschutzdefiziten und einem Rückgang der Biodiversität gekommen wäre.

41 Prozent der befragten Personen fühlen sich gut über den Nationalpark informiert bzw. vermissen keine Informationen. 21 Prozent sind mit dem Informationsfluss nicht zur Gänze zufrieden. Vor allem gibt es Informationsdefizite über Nationalparktätigkeiten, zu Ergebnissen der laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekte, zu bestehenden Angeboten für Schulen und zur Transparenz bei der Verwendung des Budgets.

6. Botschaft an den Nationalpark

Abb. 17: Botschaft an den Nationalpark (229 Nennungen inkl. Mehrfachantworten)



Überraschend erscheint, dass die Kategorie „Keine Angabe“ die meisten Nennungen aufweist. Wie bereits bei den Angaben zu den Nachteilen des Nationalparks gesagt wurde, könnte dies an Informationsdefiziten, mangelndem Interesse bzw. Gleichgültigkeit oder keiner Betroffenheit bei den befragten Personen liegen.

28 Prozent (117 von 414 Personen) der Befragten übermitteln dem Nationalpark ein explizit positives Feedback.

Auszüge aus der Befragung:

„Sehr gute Arbeit“
„Gut organisiert“
„Weiter machen wie bisher“
„Weiter so, es hat sich bereits viel getan, Bewusstseinsbildung weiterführen“
„Gute Arbeit! im Sinne der ganzen Region weiterführen“
„Sehr gute und kompetente Führungen“
„Tolle Arbeit“
„Sie sind am richtigen Weg, weiter so!“
„Ich finde die Arbeit von ihnen sehr wertvoll“
„Super Arbeit!“
„Familie genießt den NP“
„Arbeit weiterhin so gut erledigen“
„Leisten allgemein gute Arbeit“

22 Personen wünschen sich eine verbesserte Kommunikation des Nationalparks nach außen. Diese Nennungen sind in Verbindung mit den Angaben von wahrgenommenen Informationsdefiziten im vorangegangenen Abschnitt zu sehen.

Auszüge aus der Befragung:

„Mehr Transparenz, mehr Öffentlichkeitsarbeit und Einblick in die Tätigkeiten“
„Mehr Publikationen im Bezirksblatt, Homestories über Vögel“
„Mehr Kommunikation mit Bürgern und Bauern“
„Mehr Events und Informationen“
„Bevölkerung besser informieren, Fokus zu sehr auf Touristen“
„Mehr Information über Forschungsschwerpunkte und Forschungsergebnisse“
„Mehr Infos außerhalb der Region, speziell auch im Ausland“
„Mehr Infos/Präsentationen für Einheimische“

17 Personen wollen, dass der Nationalpark mehr Möglichkeiten zur Partizipation für die lokale Bevölkerung schafft.

Auszüge aus der Befragung:

„Mehr Zusammenarbeit mit der Bevölkerung“
„Mitarbeit mit der Bevölkerung, vorher mit den Einheimischen kooperieren und nicht einfach durchziehen und später informieren“
„Bevölkerung mehr einbeziehen“
„Mehr Kontakt mit NP gewünscht, mehr Informationen“

Im Anhang sind Botschaften angeführt, die auf Grund eines zu hohen Informationsverlustes nicht in die Kategorien mit aufgenommen wurden. Bei den Angaben (siehe Anhang 2) wird deutlich, dass ein Teil der Befragten Kritik am Vorgehen bzw. Verhalten der Nationalpark-Angestellten üben. So sollen etwa Aufsichtsorgane Nationalparkrichtlinien nicht einhalten, ihre Funktionen nicht ernst nehmen und unfreundlich sein. Ebenso wird die Kommunikation des Nationalpark-Direktors bemängelt und die Fahrzeiten der Nationalpark-Angestellten mit den Betriebswagen kritisiert. Die genannte Kritik trifft vor allem auf die Gemeinden Illmitz und Apetlon zu.

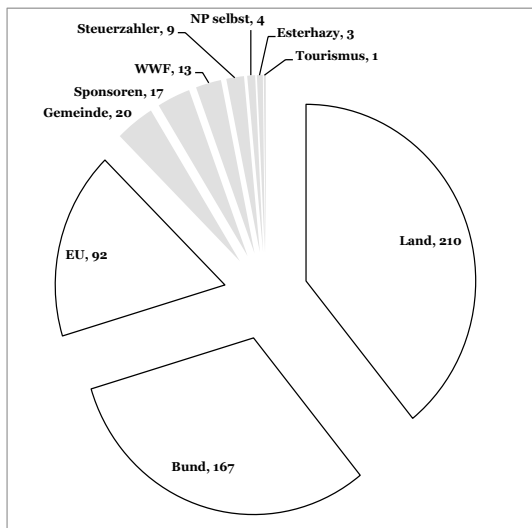
Bei Verbesserungsvorschlägen und sonstigen Hinweisen ist neben sehr detaillierten Angaben (z.B. „Brutplätze für Störche erneuern bzw. reinigen“, „Die Beweidung (mit den Rindern) müsste überdacht werden – zu viele Rinder“) erkennbar, dass ein Teil der Befragten sich wiederum in ihren Nutzungen eingeschränkt sehen und für Lockerungen plädieren (z.B. „Weniger Zäune im Gebiet“, „Flächen für Anwohner benutzbar machen“, „Mehr Zugänge in den NP, weniger Sperren“, „Jagdbestimmungen im Naturschutzgebiet lockern“). Betont werden muss, dass die angeführten Botschaften in Anhang von zwei von insgesamt 58 Personen stammen und daher kein Anspruch auf allgemein gültige Aussagen bestehen kann.

Ein Großteil der Befragten (171 Personen) übermitteln dem Nationalpark eine positive Botschaft und wünschen sich den dauerhaften Fortbestand des Schutzgebietes. Die Wünsche eines geringen Teils der befragten Personen nach einer stärkeren Öffentlichkeitsarbeit, mehr Partizipationsmöglichkeiten, mehr Naturschutzaktivitäten, stärkerer Umsetzung des Bildungsauftrages in Schulen und einer Kooperation mit der Ortsplanung, um die Ästhetik des Ortsbildes zu verbessern, kann der Nationalpark als Anlass zu Verbesserungen aufnehmen.

Kapitel 2: Der Nationalpark als Player in der nachhaltigen Regionalentwicklung – Einstellungen zu regionalwirtschaftlichen Aspekten

7. Finanzierung des Nationalparks

Abb. 18: Finanzierung Nationalpark (536 Nennungen inkl. Mehrfachantworten)

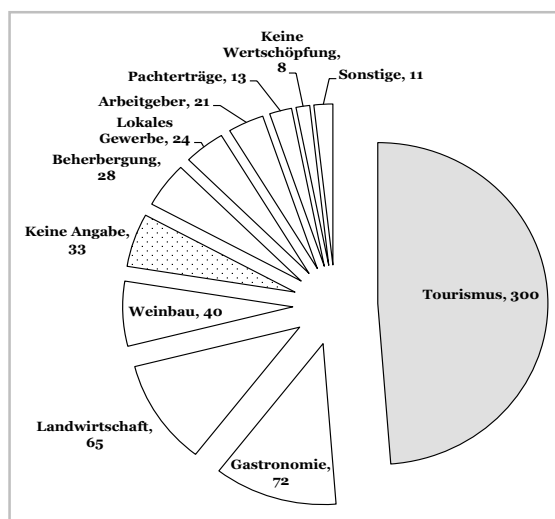


Die Frage zur Finanzierung des Nationalparks wird am häufigsten mit den Nennungen „Land“ und „Bund“ beantwortet. Beinahe ein Viertel der befragten Personen nennt die Europäische Union als Geldgeber des Nationalparks. Lediglich 20 Personen sind der Überzeugung, dass für die Gemeinden ein finanzieller Aufwand durch den Nationalpark entsteht. Tatsächlich setzt sich das Nationalpark-Budget aus Mitteln des Bundes und

des Bundeslandes Burgenland zusammen. Der Eindruck, die Europäische Union könnte das Budget mitfinanzieren, ergibt sich wohl aus den Flüssen von EU-Fördergeldern in Projekte, an denen der Nationalpark beteiligt ist.

8. Wertschöpfung durch den Nationalpark

Abb. 19: Wertschöpfung (582 Nennungen inkl. Mehrfachantworten)



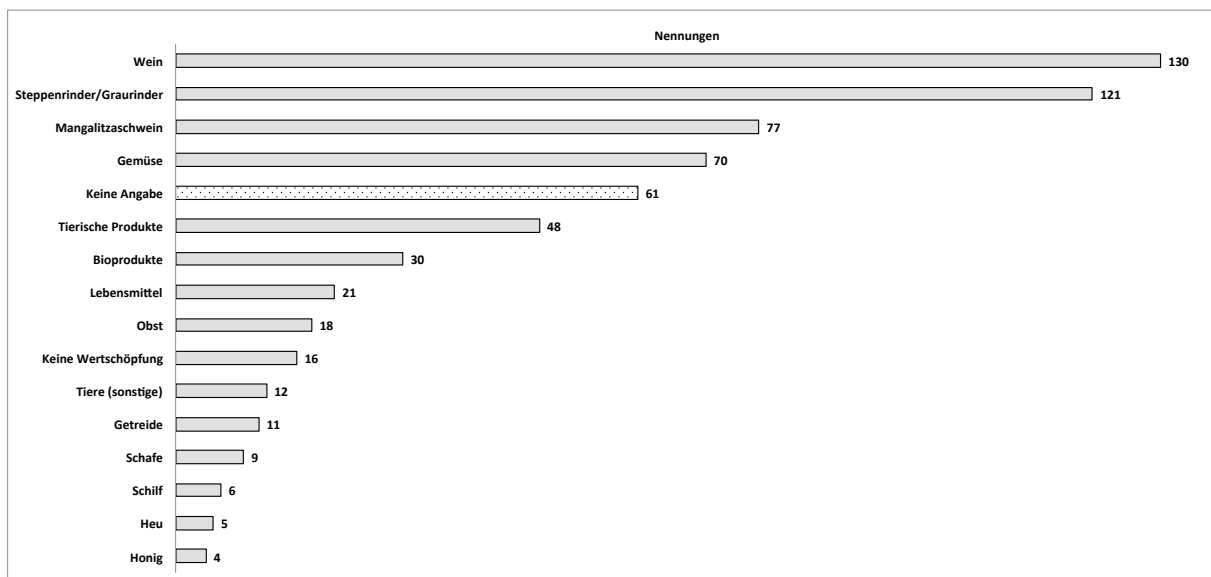
72 Prozent der Befragten sehen die Tourismusförderung als Vorteil des Nationalparks. Das Ergebnis bei der Frage, welche Wirtschaftsbereiche, die in Zusammenhang mit dem Nationalpark stehen, eine Wertschöpfung für die Region erzeugen, untermauert die Wahrnehmung des Schutzgebietes als Instrument zur Tourismusförderung. 300 Personen sehen den

Tourismus als „Geldbringer“, 72 Personen geben die Gastronomie, 28 Personen den

Beherbergungsbereich an. 65 Befragte denken, dass über die Landwirtschaft Geld in der Region bleibt, 40 Befragte schreiben dem Weinbau diese Rolle zu. Zusätzlich zu den Landwirtschafts-Nennungen geben noch 13 Personen an, dass über Pachterträge Geld in der Region verbleibt. In einer erweiterten Landwirtschaftskategorie inklusive der Nennungen für Wein und Pachterträge, stehen in Summe 118 Nennungen. Damit geben rund 29 Prozent der Befragten an, dass der Landwirtschaftssektor in direktem Zusammenspiel mit dem Nationalpark Wertschöpfung für die Region erzeugt.

9. Aufwertung landwirtschaftlicher Produkte

Abb. 20: Aufwertung landw. Produkte (578 Nennungen inkl. Mehrfachantworten)



Innerhalb der Landwirtschaftskategorie lässt sich eine Verfeinerung der Ergebnisse mit der Frage nach jenen landwirtschaftlichen Produkten, welche durch den Nationalpark aufgewertet werden, darstellen. Die meisten Nennungen bekommt der Wein. Anschließend werden „Steppenrinder/Graurinder“ und das „Mangalitzaschwein“ sowie „Gemüse“ in direktem Zusammenhang mit dem Nationalpark gesehen. 48 Personen bzw. 30 Personen geben an, dass „tierische Produkte“ und „Bioprodukte“ eine Aufwertung durch den Nationalpark erfahren. Jedoch besteht auch eine gewisse Unsicherheit bei den befragten Personen. 16 Personen glauben, dass landwirtschaftliche Produkte keine Aufwertung erfahren und 61 Personen enthalten sich der Frage.

10. Verteilung des Nationalpark-Budgets über die Gemeinden

Abb. 21: NP-Budget in den Gemeinden

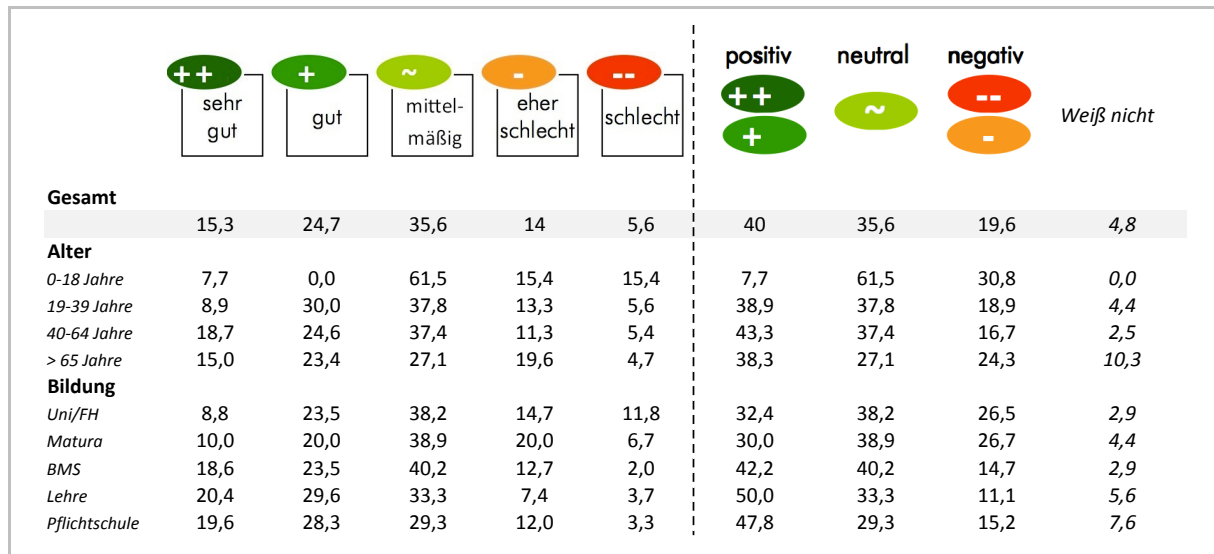
								Summe
Ja	78,6 %	76,3 %	57,9 %	48,4 %	35,3 %	33,3 %	37,5 %	59,3 %
Nein	5,1 %	5,3 %	11,8 %	12,5 %	31,4 %	37,5 %	20,8 %	13,6 %
Weiß nicht	16,3 %	18,4 %	30,3 %	39,1 %	33,3 %	29,2 %	41,7 %	27,1 %

Obwohl ein Großteil der Befragten angibt, dass der Nationalpark über die Wirtschaftsbereiche Tourismus und Landwirtschaft für Wertschöpfungen in der Region sorgt, meinen auch über alle Befragungsgemeinden hinweg 14 Prozent, dass kein Geld vom Nationalparkbudget in ihren Herkunftsgemeinden ankommt. 27 Prozent wissen es hingegen nicht. 59 Prozent sind der Überzeugung, dass Geld vom NP-Budget auch in ihren Gemeinden ankommt. Große Unterschiedlichkeiten gibt es zwischen den Gemeinden: sind in Illmitz und Apetlon noch mehr als drei Viertel der Befragten überzeugt, dass ein Teil des Budgets in ihren Gemeinden ankommt, so sind es in Andau, Tadtten und Neusiedl nur mehr rund 35 Prozent.

Rund 73 Prozent antworten auf die Frage, ob sie eine Erhöhung des Nationalparkbudgets für wirtschaftsfördernd beurteilen, mit Ja. Die restlichen 27 Prozent antworten mit Nein.

11. Der Nationalpark als Arbeitgeber

Abb. 22: NP als Arbeitgeber (in %)



Den Stellenwert des Nationalparks als regionalen Arbeitgeber sehen rund 36 Prozent der Befragten als mittelmäßig. 40 Prozent meinen, dass der Stellenwert des Nationalparks als Arbeitgeber gut bis sehr gut ist.

Eine Differenzierung nach Bildungsgrad zeigt, dass die befragten Personen mit einem niedrigeren Bildungsgrad (BMS, Lehre und Pflichtschule) den Stellenwert des Nationalparks als Arbeitgeber etwas positiver bewerten als jene Personen mit Matura oder einem akademischen Grad.

Die folgende Kurzzusammenfassung greift nochmals jene Befragungsergebnisse auf, die in Bezug zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region stehen und liefert einen Überblick zu den Qualitäten, welche die befragte Bevölkerung dem Nationalpark zuschreibt.

72 Prozent der Befragten sehen den Nationalparktourismus als „Geldbringer“ für die Region. 17 Prozent denken auch, dass die Gastronomie vom Nationalpark profitiert und dadurch Geld in der Region bleibt. 29 Prozent sehen die Landwirtschaft in Zusammenhang mit dem Schutzgebiet als „Geldbringer“.

Fast alle Befragten sind der Meinung, dass landwirtschaftliche Produkte eine Aufwertung durch den Nationalpark erfahren. Für 31 Prozent der Personen ist es der Wein, für 29 Prozent das Steppenrind/Gaurind und 19 Prozent der Befragten nennen das Mangalitzaschwein als Produkt, welches durch den Nationalpark aufgewertet wird. Lediglich vier Prozent geben an, dass der Nationalpark nicht zur Aufwertung landwirtschaftlicher Produkte beiträgt.

Bezogen auf das Feld Ökotourismus vertreten 77 Prozent die Meinung, der Nationalpark erfülle seine Aufgaben in diesem Feld gut (31 %) und sehr gut (46 Prozent). Die Meinung der befragten EigentümerInnen von Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben ist ähnlich positiv. 25,5 Prozent geben an, dass der Nationalpark Aufgaben im Feld Ökotourismus gut erledigt, 51 Prozent sehen die Aufgaben als sehr gut erledigt.

Die Sichtbarkeit von Nationalparkaktivitäten im Feld Ökotourismus ist in den Gemeinden Illmitz (73,5%), Neusiedl (65%) und Apetlon (62%) relativ hoch. In Weiden (50%) und Andau (42%) nehmen im Vergleich dazu weniger Personen Aktivitäten im Ökotourismus wahr.

Auf die Frage, wie die Region sich ohne Nationalpark entwickelt hätte, gehen 30 Prozent der Befragten davon aus, dass der Tourismus in der Region schwächer ausgeprägt wäre. Rund 24 Prozent glauben, dass sich die Region ohne den Nationalpark wirtschaftlich schwächer entwickelt hätte.

Obwohl 73 Prozent der Befragten eine Erhöhung des Nationalparkbudgets als wirtschaftsfördernd beurteilen, sind sich die BewohnerInnen in den einzelnen Befragungsgemeinden nicht überall sicher, ob ein Teil des Budgets auch in ihren Gemeinden ankommt. In Illmitz und Apetlon sind mehr als drei Viertel davon überzeugt. In Andau, Tadt und Neusiedl glauben nur mehr rund 35 Prozent, dass ein Teil des Nationalparkbudgets in ihren Gemeinden ankommt.

Abschließend wird die Rolle des Nationalparks als regionaler Arbeitgeber von 36 Prozent der Befragten als mittelmäßig beurteilt. 40 Prozent meinen, dass der Stellenwert des Nationalparks als „Arbeitgeber“ gut bis sehr gut ist.

12. Fazit

Im Bereich der Erhaltung repräsentativer Landschaftstypen sowie der Tier- und Pflanzenwelt besteht eine positive Sichtweise der Bevölkerung zu den Nationalparktätigkeiten. 94 Prozent der befragten Personen sind der Meinung, dass der Nationalpark seine Aufgaben im Bereich **Natur- und Artenschutz** gut bis sehr gut erledige.

Bei den Vorteilen, welche dem Nationalpark von Seiten der Bevölkerung zugeschrieben werden, nennen 75 Prozent die Tourismusförderung und 38 Prozent den Natur- und Artenschutz. Somit werden einerseits wirtschaftliche Aspekte als auch jene des Natur- und Artenschutzes, wenn auch in geringere Zahl, als Vorteile durch den Nationalpark wahrgenommen. Ebenso verhält es sich mit der Sichtweise der Befragten auf eine Entwicklung der Region ohne Nationalpark. Ein Großteil der Befragten glaubt an eine schwächere touristische (30%) und schwächere wirtschaftliche Entwicklung (24%) der Region. Weniger Befragte (13%) rechnen mit Naturschutzdefiziten und Biodiversitätsverlust. 7,5 Prozent der befragten Bevölkerung bezeichnen den Nationalparktourismus als schädigend für das Großschutzgebiet.

Aus Sicht der Bevölkerung kommt der Nationalpark auch in den Bereichen **Bildung** und **Erholung** seinen Aufgaben nach. 76 Prozent sind der Meinung, der Nationalpark erfülle seinen Bildungsauftrag gut bis sehr gut. Dass der Nationalpark im Schulunterricht behandelt wird, glauben 80 Prozent der Befragten. 77 Prozent sehen den Nationalpark als Erholungsort und meinen ebenfalls, der Park erfülle seine Aufgabe im Bereich Erholung gut bis sehr gut. Ein genauerer Blick auf die Befragungsgemeinden liefert differenzierte Ergebnisse. 67 Prozent der Befragten in Andau, 58 Prozent in Weiden und 57 Prozent in Podersdorf sind der Überzeugung, dass der Nationalpark keine Tätigkeiten in der Umweltbildung in ihren Herkunftsgemeinden durchführt. Ähnliche Differenzen lassen sich für den Erholungsbereich feststellen. In Tadten sehen 75 Prozent keine Arbeit des Parks für Erholungssuchende, in Andau sind es 54 Prozent und in Neusiedl 53 Prozent der Befragten.

Hinsichtlich wissenschaftlicher **Forschung** und der **grenzüberschreitenden Zusammenarbeit** mit Ungarn bekommt der Nationalpark positive Zustimmung aus der Bevölkerung. Im Fall der Zusammenarbeit mit Ungarn erledigt der Park seine Aufgaben für 74 Prozent der Befragten gut bis sehr gut. Bei der Forschung sind es 79 Prozent. 88 Prozent der befragten Personen sehen den Nationalpark als „Brückenbauer“ zwischen Österreich und Ungarn. Wiederum mangelt es in einigen Befragungsgemeinden an der Sichtbarkeit von Aktivitäten

in den genannten Bereichen. In Weiden und Podersdorf sehen rund 81 Prozent der Befragten keine Forschungsaktivitäten des Parks in ihren Gemeinden.

Je stärker Großschutzgebiete Aufgaben im Bereich der nachhaltigen Regionalentwicklung übernehmen, desto größer wird auch die Anforderung an eine gute **Kommunikation** der Vorhaben an die lokale Bevölkerung. Akzeptanzdefizite sind vor allem durch „top-down“ Bestimmungen bzw. Planungen entstanden. Partizipationsprozesse mit der lokalen Bevölkerung gab es im Falle von Nationalparkgründungen nicht. Es fand weder eine Information, Konsultation noch Kooperation statt (vgl. Mose, S. 9). Fiallo und Jacobson stellen ebenfalls fest, dass fehlendes Wissen die Parkziele und den Naturschutz betreffend bzw. fehlender Miteinbezug der betroffenen Bevölkerung zu Akzeptanzproblemen führen können (vgl. Fiallo & Jacobson zitiert in Wallner S. 23).

Überwiegende Akzeptanzdefizite durch fehlende Informationen bei den Befragten sind im Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel nicht festzustellen. 41 Prozent fühlen sich gut informiert bzw. vermissen keine Informationen. Jedoch kommen auch Nennungen zu Informationsdefiziten von insgesamt 21 Prozent der Befragten vor. Die Befragten vermissen Informationen zu Nationalparktätigkeiten, zu Ergebnissen laufender und abgeschlossener Forschungsprojekte, zu bestehenden Angeboten für Schulen und zur Transparenz bei der Verwendung des Budgets. Verwunderlich hoch ist die Zahl der Nicht-Nennungen. 133 von 414 befragten Personen (32 Prozent) geben keine Antwort auf die Frage, ob sie Informationen zum Nationalpark vermissen. Dies könnte ein Indiz für mangelndes Interesse oder Gleichgültigkeit dem Schutzgebiet gegenüber sein. Weitere Erhebungen mit z.B. narrativen Interviews könnten diesbezüglich Licht ins Dunkel bringen.

Neben Defiziten bei Partizipationsprozessen sind die persönliche Betroffenheit und eine Wahrnehmung von „Freiheitsenteignung“ in der lokalen Bevölkerung mit entscheidend für eine zustimmende oder ablehnende Haltung dem Großschutzgebiet gegenüber. Hier ist die Angst vor Einschränkungen und vor einem Verlust der individuellen Entscheidungsfreiheit bei den betroffenen AkteurInnen relevant (vgl. Stoll, S. 6). Obwohl 39 Prozent der befragten Personen keine Nachteile durch den Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel wahrnehmen, fühlt sich ein Teil der Befragten (rund 20 %) durch Nutzungseinschränkungen in der Landwirtschaft, Bebauung, Jagd und in der Wegenutzung benachteiligt. Wie schon bei den Ergebnissen zum Thema Informationsdefizite, wollen sich 125 Befragte (30 Prozent) nicht zum Thema Nachteile äußern.

Stoll (1999) spricht in ihren Ausführungen von Wahrnehmungs- und Kommunikationsbarrieren bzw. einer selektiven Aufnahme und Verarbeitung von Informationen, die den Akzeptanzgrad in einem Großschutzgebiet verringern können. So werden etwa mit Eingriffen in gewohnte Verhaltensweisen bisherige Werte abgelöst und kulturelle Aspekte in Frage gestellt (vgl. Stoll, S. 6). Im Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel fühlen sich rund ein Viertel der EigentümerInnen von Pachtflächen in ihrer landwirtschaftlichen Nutzung eingeschränkt, obwohl es eine finanzielle Entschädigung für die FlächeneigentümerInnen gibt. Von den restlichen Befragten ohne Pachtflächen meinen hingegen nur 10 Prozent, dass Nutzungseinschränkungen in der Landwirtschaft bestehen. Abschließend schreibt die befragte Bevölkerung dem Nationalpark die Rolle eines **wirtschaftlichen „Motors“** für die Region zu. 72 Prozent geben an, dass durch den Nationalparktourismus regionale Wertschöpfung erzeugt wird. 17 Prozent und 29 Prozent sehen die Gastronomie und Landwirtschaft in Zusammenhang mit dem Schutzgebiet als „Geldbringer“. Die Befragten sind sich einig, dass der Nationalpark es geschafft habe, regionale Produkte aufzuwerten. Vor allem bringen die Befragten die Produkte „Wein“, „Steppen-/Gaurind“ und „Mangalitzaschwein“ mit dem Nationalpark in Zusammenhang. 30 Prozent der befragten Bevölkerung glaubt, dass sich der regionale Tourismus ohne das Großschutzgebiet schwächer entwickelt hätte. Ebenso wird von 24 Prozent behauptet, dass sich die wirtschaftliche Lage ohne Nationalpark deutlich schwächer präsentieren würde.

13. Literatur

EUROPARC Deutschland (2010): Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete. Berlin

Hammer, T. (2003): Großschutzgebiete neu interpretiert als Instrumente nachhaltiger Regionalentwicklung. In: Hammer, T., Hrsg., Großschutzgebiete. Instrumente nachhaltiger Entwicklung. München

Job, J. & Metzler, D. (2006): Regionale Wertschöpfung. Der Beitrag der Großschutzgebiete. In: Österreichische Zeitung für Raumplanung und Regionalpolitik, Heft 63, S. 24-27. Wien

Mose, I. & Weixlbaumer, N. (2003): Schutzgebiete als Motoren nachhaltiger Regionalentwicklung? In: Hammer, T., Hrsg., Großschutzgebiete. Instrumente nachhaltiger Entwicklung. München

Mose, I. (2009): Akzeptanz, Einstellung und Image als Einflussgröße von Großschutzgebieten. Einige theoretische und methodische Vorüberlegungen. In: Mose, I., Hrsg., Wahrnehmung und Akzeptanz von Großschutzgebieten. Oldenburg

Stoll, S. (1999): Akzeptanzprobleme bei der Ausweisung von Großschutzgebieten. Frankfurt am Main

Wallner, A. (2005): Biosphärenreservate aus der Sicht der Lokalbevölkerung. Schweiz und Ukraine im Vergleich. Birmensdorf

Anhang 1: Informationsdefizite

Informationen über Fortschritte und Verbesserungen
Ein Veranstaltungskalender (wann finden welche Naturereignisse statt?)
Informationen über das Management
Wer zuständig ist
Die genauen Tätigkeiten
Hauptaufgaben zu wenig bekannt
Welche Aufgabe die Zeitschrift Geschnatter hat
Transparenz der EU Förderungen
Mehr Printmedien, schon im Kindergarten
Mehr Informationen in Schulen, in Regionalblättern, Bezirksrundschau, Informationen über detaillierte Einzelheiten zum Budget etc.
Informationen allgemein über Aktivitäten, wo man teilnehmen kann
Allgemeine Informationen zu Geldgeber und Investitionen
Angebote, Führungen
Besonderheiten, Brutkalender, Forschung
Mehr Informationen für Touristen
Informationen über Veranstaltungen für Einheimische
Bevölkerung mehr einbeziehen- NP ist ein geschlossenes Gebiet für Insider
Der Naturschutz muss wichtiger werden- Werbung, Sportler informieren
Vorträge
Infotafeln
Informationen die das Umweltbewusstsein fördern
Informationen zur Wasserqualität des Neusiedlersees
Informationen zu Forschungsprojekte
5 Mio. Budget - Woher und Wofür?
Um wieviel sich die Tourismuszahlen vor und nach NP-Gründung verändert haben
Grundlegendes, man muss sich selbst informieren (z.B. zu Veranstaltungen), zu wenig Information, Geschnatter zu speziell
Mehr Information über Arbeit
Mehr für Gäste auflegen
Welche wissenschaftlichen Studien werden gemacht? Tierbestand, Wasseranalyse
Mehr Information über die Tätigkeit des Parks
Mehr Kommunikation, alles passiert im Stillen und Geheimen
Wo fängt er an, wo darf ich segeln, Vorschriften sind nicht so präsent, zu wenig Maßnahmen gegen Umweltzerstörung
Genauere Prospekte über den Nationalpark, sollen öfters ausgeteilt werden
Publik machen, um bekannter zu werden, mehr nach außen vermitteln
Kommunikation verbessern, Zeitungen sollten großflächiger verteilt werden
Bessere Ansprechpartner wären wünschenswert
Informationen bezüglich Förderungen
Flugblätter mit Updates
Wer ist Eigentümer der gepachteten Flächen? Wer profitiert?
Angebote und Wanderungen (Printmedien liest man nicht, Informationstreffen)
Flugblätter, Angebote, Veranstaltungen für Gäste von A bis Z
Mehr Infos über Veranstaltungen ganzes Jahr
Aufklärungsarbeiten

Bevölkerung wird weniger über Tätigkeiten des NP informiert. Bei Fragen bzgl. Verboten und Bedarf des NP gibt es keine Erklärung
Programm, was macht der NP genau?
Aufteilung der Gelder - wohin geht das Geld?
Geschützte Wanderwege
Was alles vom Nationalpark gemacht wird, für was wer zuständig ist
Umweltpädagogik, Kombi zw. Weinbauer und Nationalpark
Zu wenig Infos was konkret gemacht wird
Was er tut - umfassend!
Budgetinfos
Informationen zum Vogelschutz
Zukunftsinformationen, wie geht es weiter?
Budget und was damit geschieht, Arbeitsplätze, wirtschaftl. Bedeutung
Angebote/Infos über Führungen
Mehr Transparenz der Aktionen durch die Verantwortlichen (ausführliche Berichte)
Bessere Beschilderung für z.B. Graurinder
Mehr Öffentlichkeitsarbeit bzgl. der Lebensmittel (Landwirtschaftliche Produkte)
Mehr Information und Bewusstsein der Bevölkerung verbessern
Alles, was gerade durchgenommen (abgefragt) wurde, kennt die Bevölkerung nicht
Wo genau Geld hinfließt, Transparenz
Präsenter im TV, Servus TV?
Statistische Auswertungen (z.B. dieser Fragebogen, Auswertung)
Mehr + öfter Geschnatter
Mehr schriftliche Infos über den gesamten Betrieb, Einnahmen, Ausgaben, Bewirtschaftung, welche Zwecke!
Zu wenig Kooperation mit den Bewohnern, Angebote für Einheimische extra anbieten
Mehr Informationen über die Vögel
Mehr Infos an Schulen, welche Angebote man mit welcher Altersklasse im Nationalpark machen kann
Monatliche Information über Tätigkeiten des Nationalparks, z.B. Flyer, generell mehr Informationen
Im Radio und Fernsehen zu wenig Informationen -> mehr!